

Zwischen „Datengott“ und „Datenaskese“.
Bundesdeutscher Protestantismus und elektronische
Datenverarbeitung (EDV)

Johann Meyer

„Das geheimnisvolle Neuland, das wir hier betreten, heißt heute ‚EDV‘. Führen können uns durch dieses Neuland nur die zuständigen Experten. Wenn die sich in ihrer Fachsprache unterhalten, dann kann das der Laie z. T. nur schwer fassen. Dennoch wollen wir den EDV-Ingenieuren geduldig zuhören, weil wir von ihren Datenschöpfungen eine Förderung unseres Gemeindelebens zu erwarten haben!“¹

Anlässlich des 80. Geburtstags seines ehemaligen Direktors Erwin Ponto schaute der Berliner Pfarrer Friedrich Weichert 1980 auf die Geschichte des Berliner Stadtsynodalverbandes zurück und würdigte mit den obigen Worten – erkennbar einen gewissen Pioniergeist ausstrahlend – die Vorreiterrolle des Gemeindeverbandes bei der Einführung elektronischer Datenverarbeitung. Der Stadtsynodalverband hatte Anfang 1968 in Westberlin das bundesweit erste evangelische kirchliche Rechenzentrum eingerichtet, dem in den darauffolgenden Jahren insgesamt acht weitere folgen sollten. Ebenfalls Ende 1968 gründete die EKD unter Federführung des Präsidenten der Kirchenkanzlei Walter Hammer die Kirchliche Gemeinschaftsstelle für elektronische Datenverarbeitung e. V. (KiGSt), welche die Einführung von EDV in den westdeutschen Landeskirchen in den Bereichen Meldewesen, Finanzwesen und Personalwesen koordinieren sollte. Seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre traten – maßgeblich getrieben durch das Engagement einiger computeraffiner Geistlicher und Laien – in immer mehr Pfarrämtern und Verwaltungsstellen Personal Computer (PCs) an die Seite der Großrechner in den Rechenzentren. Im Rahmen des hier vorzustellenden Dissertationsprojektes soll die zunehmende Computerisierung der bundesrepublikanischen evangelischen Kirchen von

1 Weichert, Friedrich: Aus der Geschichte des Berliner Stadtsynodalverbandes. Festschrift zum 80. Geburtstag des Direktors i. R. Erwin Ponto am 19.1.1980. Mit einem Geleitwort von Martin Kruse. O. O. o. J. [Berlin] [1980], 64.

den ersten EDV-gestützten kirchensoziologischen Erhebungen und Strukturanalysen ab 1966² bis zur Etablierung von PCs im kirchlichen Bereich Anfang der 1990er Jahre untersucht werden³.

Anknüpfen kann die Arbeit an aktuelle Forschungen zur Digitalgeschichte, die derzeit eine deutliche Konjunktur erleben⁴. Die gegenwärtige technikhistorische Forschung hat sich dabei von den stark artefaktbasierten Fortschrittsnarrativen der früheren Computergeschichtsschreibung weitgehend verabschiedet. In den vergangenen Jahren ist immer stärker die Verknüpfung technischen Wandels mit seinen sozialen und kulturellen Voraussetzungen sowie Folgen ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Beispielhaft für diese sozial- und kulturgeschichtlichen Zugänge zur Digitalgeschichte sei auf das Forschungsprojekt „Aufbrüche in die digitale Gesellschaft. Computerisierung und soziale Ordnungen in der Bundesrepublik und der DDR“ von 2014 bis 2017 am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam unter Leitung von Frank Bösch⁵ verwiesen. Auch die Theologie⁶ beginnt sich zunehmend dem Themenbereich Digitali-

-
- 2 Vgl. bspw. *Lohse*, Jens Marten: Kirche ohne Kontakte? Beziehungsformen in einem Industrieraum. Stuttgart / Berlin 1967.
 - 3 Das im Laufe der 1990er Jahre immer stärkere Verbreitung findende Internet soll nicht mehr Teil der Untersuchung sein, da sich einerseits aufgrund archivalischer Schutzfristen der Zugang zu unveröffentlichten Quellen hier schwierig gestaltet und sich andererseits – und dies ist noch bedeutender – durch den flächendeckenden Aufbau von Computernetzwerken Chancen und Probleme ganz neuer Dimension auftaten, die den Rahmen der Arbeit sprengen würden. Vgl. hierzu auch bereits *Haese*, Bernd-Michael: Hinter den Spiegeln. Kirche im virtuellen Zeitalter des Internet (Praktische Theologie heute 81). Stuttgart 2006.
 - 4 Als Einstieg in Forschungsansätze der Digitalgeschichte ist noch immer unübertroffen: *Schmitt*, Martin u. a.: Digitalgeschichte Deutschlands. Ein Forschungsbericht. In: Technikgeschichte 83 (2016), 33–70.
 - 5 Vgl. die Website des Projekts: <https://www.computerisierung.com/> [zuletzt abgerufen am 23.1.2021]. Vgl. als einführenden Überblick in die Teilprojekte auch *Bösch*, Frank (Hg.): Wege in die digitale Gesellschaft. Computernutzung in der Bundesrepublik 1955–1990 (Geschichte der Gegenwart 20). Göttingen 2018.
 - 6 Als gelungenen, wengleich sehr kritischen Literaturüberblick vgl. *Thiede*, Werner: Digitalisierungsrisiken und Fortschrittsglaube. Literaturumschau innerhalb wie außerhalb von Theologie und Kirche. In: Theologische

sierung zu widmen, wengleich vorwiegend aus technikethischer⁷, kirchenrechtlicher⁸ oder praktisch-theologischer⁹ Perspektive. In der deutschsprachigen Kirchengeschichtsschreibung stellen historische Digitalisierungsprozesse bislang jedoch ein gänzlich unerschlossenes Forschungsterrain dar¹⁰.

Der eingangs angeführte Auszug aus der Festschrift des Berliner Stadtsynodalverbandes weist im Gegensatz zum bisherigen theologischen Forschungsinteresse aber bereits auf drei mögliche Analyseperspektiven und Potentiale einer „Kirchlichen Digitalgeschichte“ hin:

-
- Rundschau 84 (2019), 260–316; vgl. auch die zahlreichen Publikationen von Ralph Charbonnier.
- 7 Vgl. *Zeyher-Quattlander*, Julian (Hg.): Daten als Rohstoff. Die Nutzung von Daten in Wirtschaft, Diakonie und Kirche aus ethischer Perspektive (Leiten, Lenken, Gestalten. Theologie und Ökumene 40). Berlin 2019.
 - 8 Vgl. *Ziekow*, Arne: Datenschutz und evangelisches Kirchenrecht. Eigenständigkeit und Eigengeartetheit des Datenschutzgesetzes der EKD (Jus ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und zum Staatskirchenrecht 67). Tübingen 2002.
 - 9 Hier ist eine deutliche Zunahme an Publikationen im Zuge der (notgedrungenen) Umstellung vieler kirchlicher Angebote auf digitale Formate während der Coronakrise zu konstatieren: Vgl. die Aufsätze in: *Pastoraltheologie. Monatschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 109 (2020), H. 9 mit dem Schwerpunkt „Religion und Kirche in Zeiten von Corona“ sowie *Theißen*, Henning: Die Krone der Digitalisierung. Theologie in Zeiten von Corona. In: *Deutsches Pfarrerblatt* 120 (2020), 275–279; und *Winter*, Stephan: Gottesdienst und rituelles Handeln in der Pandemie-Krise. Erste Sichtungen aus einer liturgiewissenschaftlichen Perspektive. In: Kröll, Wolfgang u. a. (Hg.): *Die Corona-Pandemie. Ethische, gesellschaftliche und theologische Reflexionen einer Krise* (Bioethik in Wissenschaft und Gesellschaft 10). Baden-Baden 2020, 369–378.
 - 10 Zum ersten Einstieg in das Thema sind deshalb nach wie vor zeitgenössische Publikationen am besten geeignet, vgl. *Hoeren*, Thomas: Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Kirchen. Datenschutz an der Schnittstelle von kirchlicher und informationeller Selbstbestimmung. In: *Computer und Recht* 4 (1988), 60–66; *Jaisle*, Jürgen / *Kiistenmacher*, Werner (Hg.): *Computerkommunikation in Kirche und Gesellschaft. Dokumentation des Symposiums zu Entwicklungstendenzen elektronischer Informations- und Kommunikationstechniken vom 13.–15. Juni 1988 in der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad Rothenburg o. d. Tauber. Düsseldorf o. J.*; und *Kalde*, Franz: EDV und Kirche. Aspekte eines vielschichtigen Verhältnisses. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* 45 (1994), 69–78.

Erstens rekurriert die Formulierung von den „Datenschöpfungen“, von denen der Berliner Stadtsynodalverband „eine Förderung unseres Gemeindelebens zu erwarten habe[]“, auf die verbreitete Planungseuphorie der 1960er Jahre¹¹, im Rahmen derer nicht nur die Politik¹² oder die Liebe¹³ mithilfe intensiver Datensammlung und deren Auswertung durch den Computer planbar schien, sondern eben auch kirchliches Gemeindeleben. In Westberlin, das am Übergang von den 1960er zu den 70er Jahren von einer im Bundesvergleich überproportional heftigen Kirchenaustrittswelle erfasst wurde, glaubte man durch eine datenverarbeitungstechnische Erfassung des Profils derjenigen, die der Kirche den Rücken gekehrt hatten, in Zukunft zielgerichtet Gemeindearbeit so betreiben zu können, dass künftigen Kirchenaustritten entgegengewirkt würde¹⁴. Dies verweist auf technische Planungs- und Machbarkeitsphantasien, die als säkularisiertes Heilsversprechen der Hochmoderne begriffen werden können¹⁵. In den Publikationen der vergangenen Jahre wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass die Computertechnik eine Brücke darstellte, welche den technischen Fortschrittsoptimismus über den Graben der 1970er und beginnenden 80er Jahre, in denen dieser mit dem Bericht „The Limits to Growth“ des Club of Rome, den beiden Ölpreiskrisen und den

-
- 11 Vgl. *Haupt*, Heinz-Gerhard / *Requate*, Jörg (Hg.): *Aufbruch in die Zukunft. Die 1960er Jahre zwischen Planungseuphorie und kulturellem Wandel. DDR, ČSSR und Bundesrepublik Deutschland im Vergleich*. Weilerswist 2004.
- 12 Vgl. *Siß*, Winfried: „Wer aber denkt für das Ganze?“ Aufstieg und Fall der ressortübergreifenden Planung im Bundeskanzleramt. In: *Frese*, Matthias / *Paulus*, Julia / *Teppe*, Karl (Hg.): *Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik (Forschungen zur Regionalgeschichte 44)*. Paderborn 2005, 349–377.
- 13 Vgl. *Homberg*, Michael: *Computerliebe. Die Anfänge der elektronischen Partnervermittlung in den USA und in Westeuropa*. In: *Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History 17* (2020), 36–62.
- 14 So bspw. *Werner Ammet*, Direktor des Stadtsynodalverbandes, in seinem Diskussionsbeitrag in: *Dienel*, Peter C. (Hg.): *Kirche und Datenverarbeitung. Seminar vom 20. bis 21. Oktober 1967 (Loccumer Protokolle 26)*. [Rehburg-Loccum] 1967, 21.
- 15 Vgl. *Hänseroth*, Thomas: *Technischer Fortschritt als Heilsversprechen und seine selbstlosen Bürgen. Zur Konstituierung einer Pathosformel der technologischen Hochmoderne in Deutschland*. In: *Vorländer*, Hans (Hg.): *Transzendenz und die Konstitution von Ordnungen*. Berlin / Boston 2013, 267–288.

Visionen eines gleichsam totalitären technikbasierten Überwachungsstaates, bspw. in George Orwells Roman „1984“, deutliche Risse bekam, zumindest in Teilen der Gesellschaft in die Postmoderne rettete¹⁶. Wie verhielten sich die evangelischen Kirchen als Sachwalterinnen eines jenseitsbezogenen Heilsversprechens gegenüber solcherlei säkularisierten computergestützten Heilsentwürfen?

Zweitens wären im Zuge dessen die Akteure der EDV im Raum der Kirche in den Blick zu nehmen, die in den obigen Ausführungen in technokratischer bzw. expertokratischer Manier mit ihren „Datenschöpfungen“ als „Weltgestalter und Welterklärer“¹⁷ erscheinen, denen es „geduldig zu[zu]hören“ gelte. Dass sich das Verhältnis zwischen der etablierten Kirchenverwaltung und den kirchlichen EDV-Experten in den Rechenzentren nicht immer so harmonisch darstellte, wird vielfach bei der Sichtung des Schriftwechsels zwischen Landeskirchenämtern und Rechenzentren deutlich¹⁸. Auch die Geistlichen, die ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre – parallel zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung computerbasierter subversiver Gegenkulturen¹⁹ – unter ‚Bemächtigung‘ des PCs alternative Kirchen- und Pfarrerleitbilder propagierten, wurden teils misstrauisch von den Kirchenleitungen beäugt²⁰. Welche Akteure forcierten mit welchen Hoffnungen die Einführung von Datenverarbeitungstechnik und wer votierte auf Grundlage welcher Befürchtungen gegen die Einführung von EDV?

16 Vgl. bspw. *Wirsching*, Andreas: Durchbruch des Fortschritts? Die Diskussion über die Computerisierung in der Bundesrepublik. In: Sabrow, Martin (Hg.): *ZeitRäume*. Potsdamer Almanach des Zentrums für Zeithistorische Forschung 2009. Göttingen 2010, 207–218.

17 So der Titel einer Tagung des SFB 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“ an der TU Dresden vom 29. bis 31.2.2012 zu „Experten in der technischen Moderne“.

18 Vgl. beispielhaft die Korrespondenz zwischen dem Leiter des hessen-nassauischen Rechenzentrums Corbach und OKR Beatus Fischer vom Januar und Februar 1973 (Zentralarchiv EKHN 155/1638).

19 Vgl. *Erdogan*, Julia Gül: Computerkids, Freaks, Hacker: Deutsche Hackerkulturen in internationaler Perspektive. In: Maldener, Aline / Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's historize it! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*. Wien / Köln / Weimar 2018, 61–94, 314f.

20 Vgl. *Polatschek*, Klemens: Digitale Seelsorge. Der erste Kongreß des „Pfarrer & PC e. V.“. In: *Die Zeit*. Nr. 7 vom 7.2.1992 (<https://www.zeit.de/1992/07/digitale-seelensorge> [zuletzt abgerufen am 10.2.2020]).

Die Konflikte zwischen alteingesessener Kirchenverwaltung und Proponenten der EDV in Rechenzentren und Pfarrbüros sind drittens verknüpft mit dem Charakter des Computers als Zukunfts- und Machtmaschine²¹. Mit den Möglichkeiten elektronischer Datenverarbeitung wurden zugleich innerkirchliche Hierarchien, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat – vor allem was die umstrittene Weitergabe von Meldedaten durch die staatlichen Meldebehörden an die Kirchen anbelangt – sowie kirchliches Selbstverständnis neu verhandelt. Im Berliner Stadtsynodalverband entwickelte sich beispielsweise ein Konflikt zwischen der Stadtsynodalverwaltung und den Einzelgemeinden, die im Zuge der zentralen Abrechnung per EDV ein Informationsmonopol der Verwaltung fürchteten und deshalb um ihre Unabhängigkeit bangten²². Digitalisierungsdiskurse lassen sich in diesem Kontext als Arenen der Diskussion von Zukunfts- und Kirchenentwürfen betrachten. Wie verliefen diese Debatten um kirchliches Selbstverständnis und wie veränderte die Einführung von EDV tatsächlich die evangelischen Kirchen?

In der Dissertation sollen durch die Untersuchung einer möglichst repräsentativen Auswahl westdeutscher Landeskirchen²³ erste Ergebnisse für eine „Kirchliche Digitalgeschichte“ erarbeitet werden. Als Quellengrundlage dienen zum Ersten wichtige publizistische Organe des westdeutschen Protestantismus wie die Evangelischen Kommentare, die Zeitschriften der Pfarrervereine oder Organe computerbegeisterter kirchlicher Kreise wie die gleichnamige Zeitschrift des Vereins Pfarrer & PC (1986–2006), mit denen unterschiedliche Bewertungen von EDV sowie theologische Deutungen erfasst werden sollen. Zum Zweiten werden Akten der landeskirchlichen Verwal-

21 Vgl. Bösch, Frank: Euphorie und Ängste. Westliche Vorstellungen einer computerisierten Welt, 1945–1990. In: Hölscher, Lucian (Hg.): Die Zukunft des 20. Jahrhunderts. Dimensionen einer historischen Zukunftsforschung. Frankfurt a. M. / New York 2017, 221–252.

22 Vgl. den Diskussionsbeitrag von Werner Ammet in: *Dienel* (wie Anm. 14), 21.

23 Berücksichtigung finden werden voraussichtlich die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg (Bereich West), die Bremische Evangelische Kirche, die Evangelische Landeskirche in Württemberg sowie die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern.

tungen herangezogen aus der Provenienz der regionalen Rechenzentren, der kirchlichen Datenschutzbeauftragten, der landeskirchlichen EDV-Referenten sowie der KiGSt. Auch die Protokolle der Landessynoden erwiesen sich als eine ergiebige „Sonde“, um innerkirchliche Diskussionen um EDV, vor allem im Rahmen von Haushaltsdebatten, zu erhellen. Ergänzt werden soll dieser schriftliche Quellenbestand zum Dritten durch Zeitzeugengespräche mit ausgewählten Protagonisten kirchlicher Digitalisierungsbestrebungen, um auf diese Weise ihr Selbstverständnis sowie damalige Zeitstimmungen erfassen zu können. Ein vergleichender interkonfessioneller Blick auf entsprechende Entwicklungen in der römisch-katholischen Kirche soll die Arbeit abrunden und zur besseren Kontextualisierung der Befunde beitragen.